

David Jaffin

Wenn die Bäume wieder grünen

*Ein Trostbuch im Angesicht
des Verlustes*



JOHANNIS

732-2000

A highly stylized, cursive handwritten signature in black ink, overlapping the printed number 732-2000. The signature consists of several large, sweeping loops and curves, making it difficult to decipher. The number 732-2000 is printed in a standard sans-serif font and is partially obscured by the signature's lines.

David Jaffin

Wenn die Bäume wieder grünen

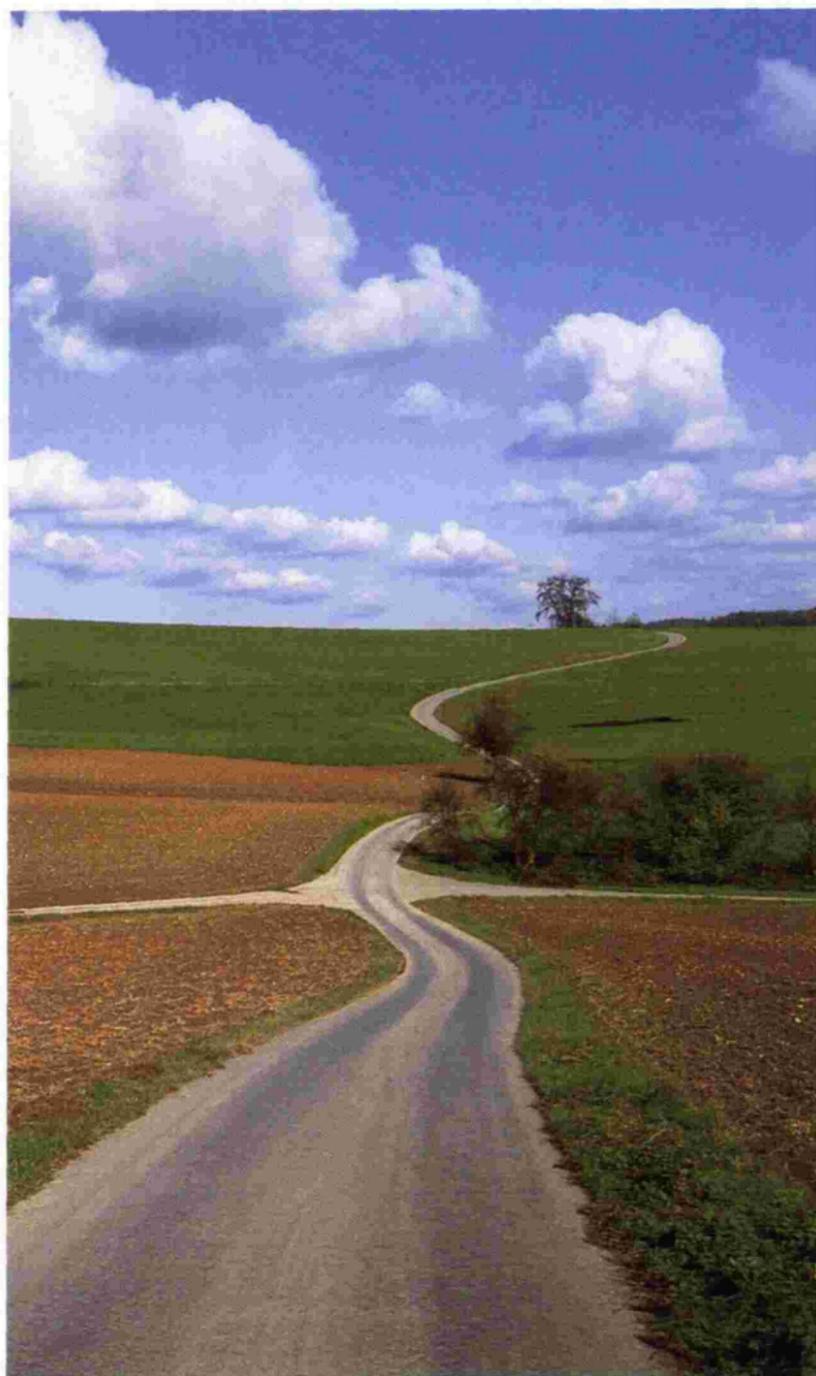
David Jaffin

Wenn die Bäume wieder grünen

Ein Trostbuch
im Angesicht des Verlustes



johannis



Vorwort

Wir alle erleben Verlust.
Am schwersten anzunehmen
ist der Verlust eines Menschen,
der uns besonders nahe steht.
Ich habe dieses Buch
für Sie geschrieben,
damit es Sie
in diesen schweren Zeiten
begleiten kann.

David Jaffin

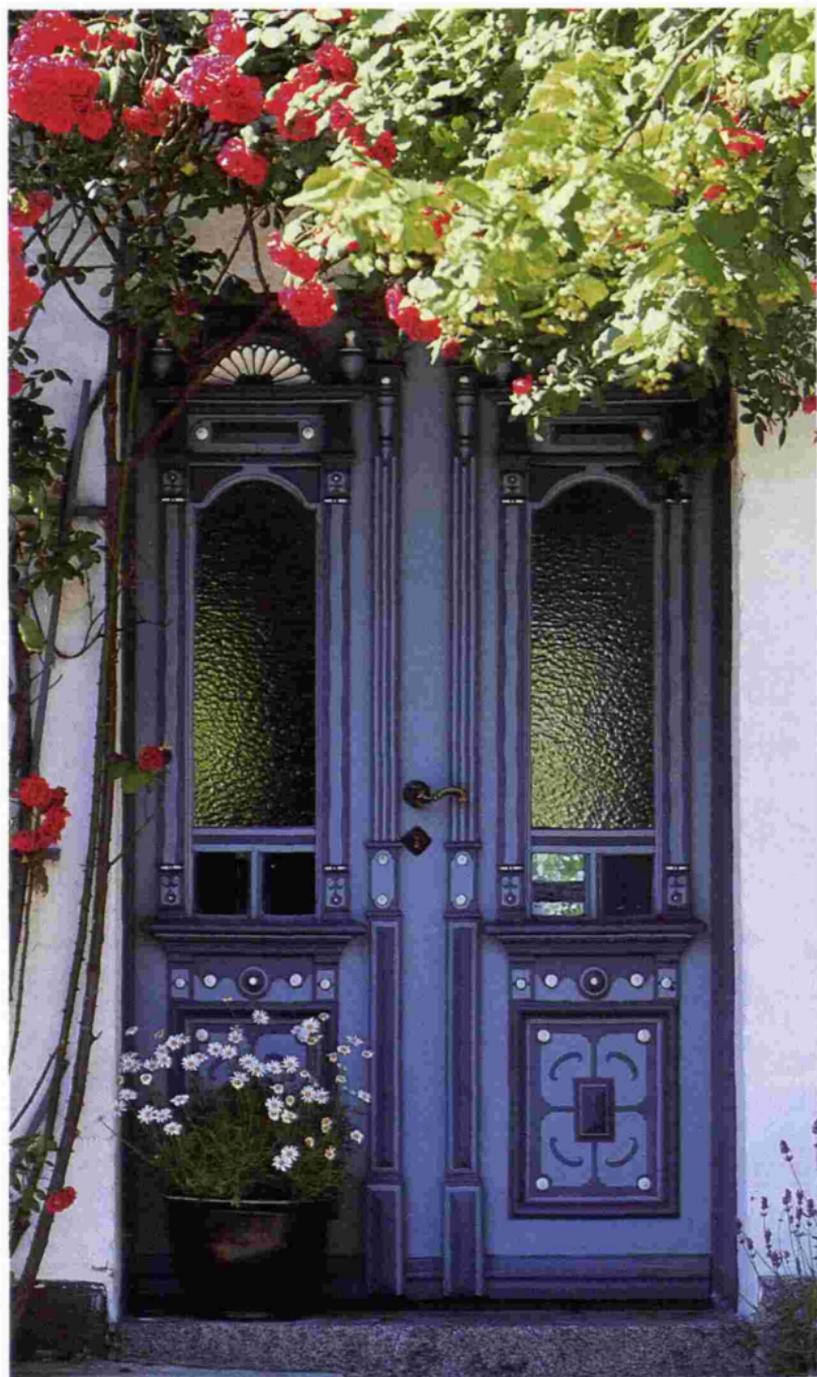
I

Tod, ein kleines Wort, aber genauso groß geschrieben wie Leben. Auch wenn das Sterben vorausging, auch wenn ich wusste, dass der Tod im Kommen war, kam er überraschend, plötzlich. Ich konnte es nicht begreifen: Jemand, der mir so nahe stand, mit dem ich soviel geteilt hatte, war jetzt nicht mehr da. Manche sagen, dass das Leben lang ist, und das Sterben nur kurz, aber jetzt spüre ich diese Ewigkeit des Getrenntseins. Etwas in mir selbst ist leer geworden, als ob ein Teil von mir selbst nicht mehr vorhanden wäre. Seitdem der Tod solche Macht gezeigt hat, fühle ich mich selbst wie in Schatten verwandelt, in meinen eigenen. Ich ha-

be immer gelebt, als ob das Leben das Richtige, das Normale wäre und bliebe, aber jetzt merke ich, dass der Tod auch das Bestimmende sein kann. Ich weiß nicht, wie ich mich dagegen wehren kann. Die Zeit heilt, sagt man, aber die Zeit bringt den geliebten Menschen nicht zurück.

II

Die Einsamkeit ist jetzt das Schwerste. Oft gehe ich durch unseren Ort spazieren. Immer mehr nehme ich Menschen wahr, die einsam sind. Ich bin jetzt einer von ihnen. Gibt es keinen Weg, keine Hoffnung mehr? Ja, ich schaue zurück. Ich erlebe neu, was wir zusammen erfahren haben, nicht nur besondere Feste, sondern noch wichtiger, was wir miteinander gesprochen haben, wie nahe wir uns oft waren. Das hilft ein bisschen. Man sagt, dass niemand wirklich ganz und gar tot ist, solange man sich noch an diese Person erinnert. Aber diese Erinnerungen schmerzen auch. So schön wie das Vergangene war, ist es jetzt vergangen,

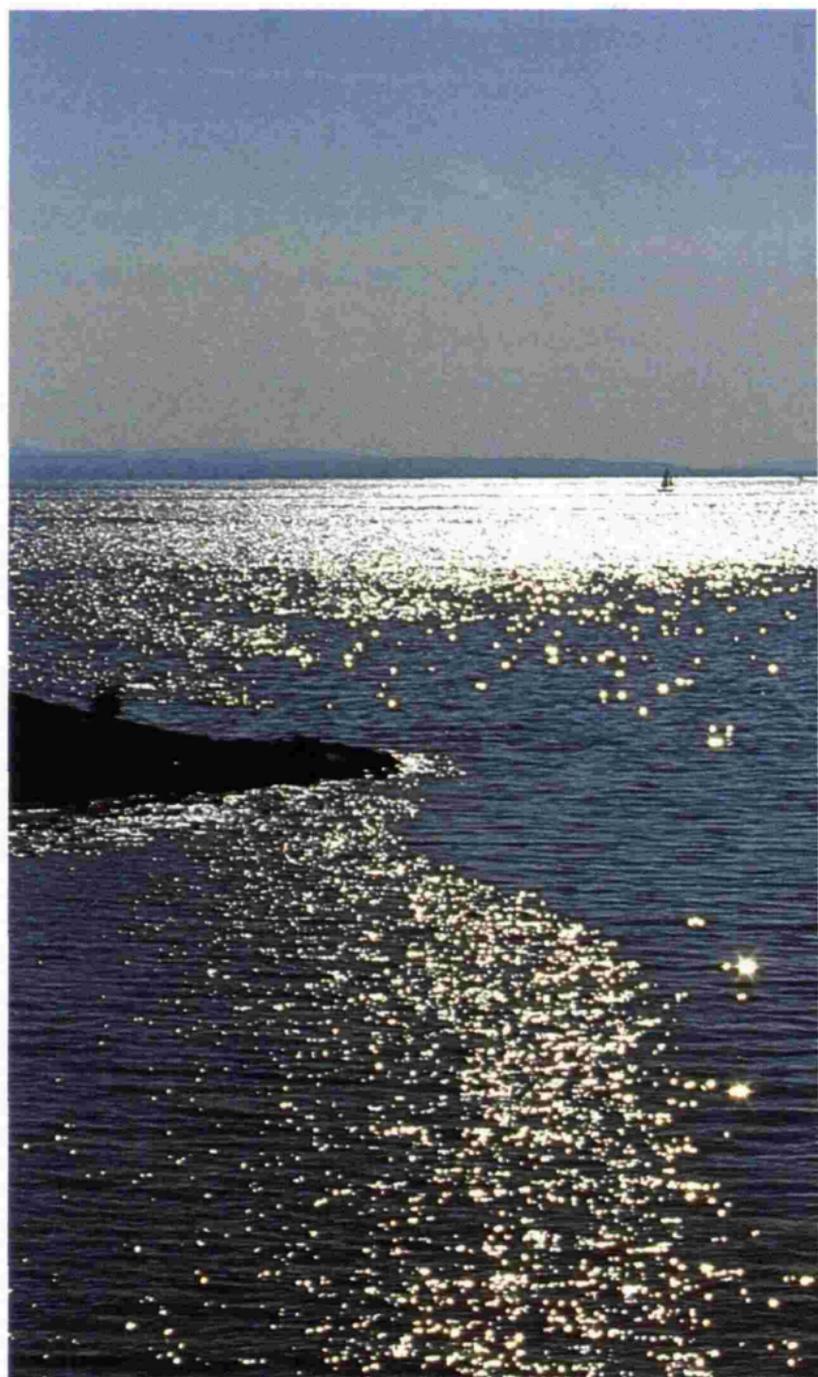


kann nicht mehr neu zum Leben erweckt werden. Aber die Liebe, die wir teilten, kann nicht vergeblich gewesen sein. Liebe überwindet Schmerzen, auch in der Erinnerung. Das beginne ich jetzt selbst zu erfahren.

III

Ich denke zurück an diese Krankheit. Für manche kommt der Tod plötzlich – viele wünschen es sich so – aber so ein Tod ohne richtige Vorbereitung? Für viele dauert das Sterben lang, oft sehr lang und ist schmerzhaft. Ich weiß, dass wir neue, gute Mittel gegen Schmerzen haben, aber am schmerzlichsten ist diese Trennung. Sie geschieht langsam. Ich habe oft Sterbende beobachtet, auch begleitet. Ich merke, dass für sie und ihre Angehörigen die Hoffnung auf Genesung fast immer im Mittelpunkt steht. Wir halten mehr am Leben fest, als wir eigentlich wissen, auch wir Christen. Wir lernen in diesem Prozess des Zurückgebens von dem, was

wir empfangen haben vom Herrn, immer mehr auf ihn zu hoffen, zu vertrauen. Er, Christus, ist unsere wahre und endgültige Hoffnung. Er, unser A und O, unser Anfang und Ende, spricht zu uns, zu jedem von uns im Sterben: „Ich bin die Auferstehung und das ewige Leben“. Er hilft uns, vorwärts zu schauen.



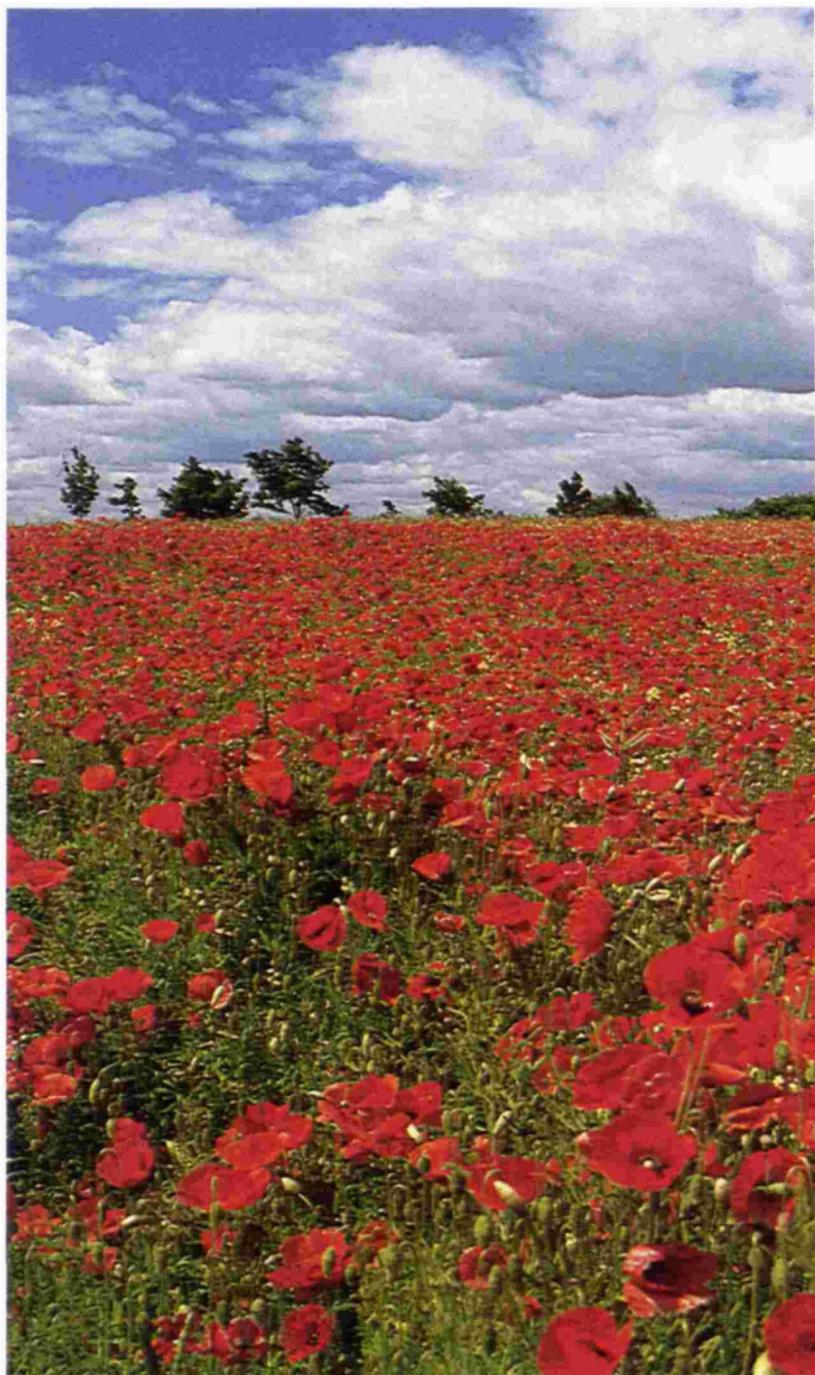
IV

Eines sollten wir niemals vergessen. Unser Glaube hat uns am meisten geholfen, als wir in tiefster Not waren. Denken sie mit mir auch zurück an Ihr Leben, an die Krisen in Ihrem Leben. Und denken Sie daran, was für eine Hilfe Ihr Glaube damals war. So sagten viele zu mir kurz vor ihrem Tod: „Ohne meinen Glauben, ohne Christi Nähe, hätte ich das alles nie tragen können.“ Einer sagte mir sogar: „Meine Schmerzen waren so groß, dass ich nur schreien, nicht beten konnte; aber danach habe ich gewusst: Er war auch da bei mir und hat mich durch dieses dunkle Tal begleitet.“ Diese Nähe Christi begleitet im Gebet nicht nur Sterben-

de, sondern auch die, die sie lieben.
Wenn wir daran denken, dass Christus die Menschen, die wir lieben, begleitet, fangen wir an, Kraft zu bekommen für diese Trennung.
Jetzt im Rückblick merke ich das auch.

V

Die Beerdigung: Damals konnte ich noch nicht begreifen, was Tod bedeutet. Ich wollte nicht an Äußerlichkeiten denken, etwa wie all die Trauernden uns anschauen. Ich wollte mich ganz und gar auf das Wort konzentrieren. Aber so viel Äußerliches nahm mich in Anspruch: wie viele gekommen waren, das Meer von Blumen und ja, das offene Grab. Ich dachte sofort an Jesus, an sein leeres Grab. So sehr ich zuhören wollte, getröstet werden wollte von unserem Pfarrer, so sehr hielten andere Eindrücke mich in ihrem Bann – nicht oberflächliche. Ich dachte an den Verstorbenen im Sarg. Als ich ihn vorhin noch gesehen hatte, hat-

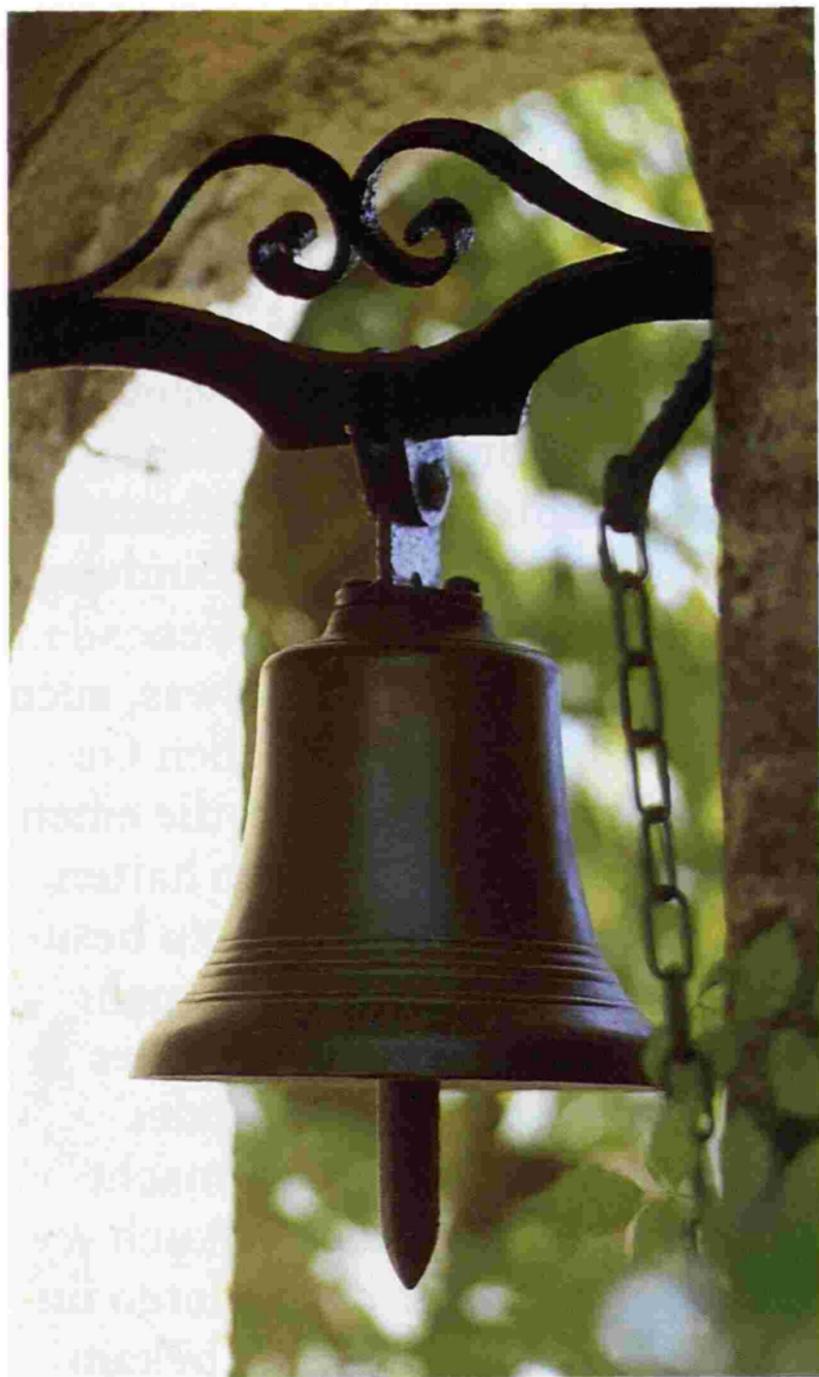


te ich mit ihm reden wollen, als ob er lebendig wäre. Ich sah immer wieder das Meer von Blumen an, nicht die Namen, die auf den Schleifen standen, sondern die Blumen. Sie machen mir immer das Schöne, das Lebendige, aber auch das Zerbrechliche bewusst.

VI

Einige Tage nach der Beerdigung kam unser Pfarrer nochmals zu mir. Er war kein feuriger Redner. Er war weder sehr selbstbewusst noch sehr wortgewandt. Aber wir alle empfanden ihn als echt, nicht als den förmlichen, amtlichen Pfarrer, sondern als einen mitleidenden Menschen, ja mehr noch, als einen Christen, der wirklich an Jesu Kreuz und Auferstehung glaubt. Er sprach über Jesu Kreuzesweg, und dass wir in seine Nachfolge gerufen sind. Er sprach auch von seiner leiblichen Auferstehung und unserer großen Hoffnung auf die Zukunft des Verstorbenen und auch für uns. Und danach fragte er nach meiner Familie,

ob ich viele Menschen hätte, die mir nahe stünden. Ich dachte daran, dass bei Trauungen gesagt wird: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“. Und er fragte, ob ich später nicht noch aktiver in der Gemeinde sein wollte.



VII

Überrascht war ich zuerst, wie viele Menschen sich um mich kümmerten, auch manche Verwandte, die ich eigentlich nie besonders gemocht hatte; unser gemeinsamer Verlust hat uns eine neue Bindung gegeben – dann bedeutet Verwandtschaft tatsächlich etwas, auch in unserer so unpersönlichen Gesellschaft. Auch Freunde, die einen ähnlichen Verlust erfahren hatten, kamen noch oft, um mich zu besuchen. Jetzt haben wir noch mehr gemeinsam, die Erfahrung eines tiefen Verlustes. Trauer bindet Menschen zusammen. Es macht uns sensibler für andere. Auch sehen wir im Verlust des anderen unseren eigenen Verlust. Ich bekam

zugleich eine neue Kenntnis der Welt, dieser, meiner Welt. Ich lernte, dass Zeit nicht nur vorwärts denken, vorwärts leben bedeutet, sondern auch Verlust. Ja, Vergänglichkeit ist der wahre Schatten der Zeit. Alles ist vergänglich hier auf Erden, und dieses tiefe Bewusstsein ließ mich nachdenken über den Sinn und das Ziel meines eigenen Lebens.

VIII

Was für eine Überraschung und so lebendig! Er kam zu meinem nächsten Geburtstag, war sehr klein, wuselig, schleckerig – er schleckte gerne meine Finger ab, einen nach dem anderen. Aus dem Tierheim kam er und hieß Barry. Niemand wusste, was für eine Mischung er war. Einmal hatte ich gelesen, dass kleine Tiere, welche uns viel Liebe geben und auch viel Liebe und Zuwendung brauchen, eine fast wunderbare Auswirkung auf Menschen haben, die traurig sind, die Verlust erlebt haben. Barry war da, um mich zu trösten, mir neue Liebe zu geben. Ich dachte, dass der Herr uns Tiere geschaffen hat als Freunde, echte Freunde, und Barry wur-

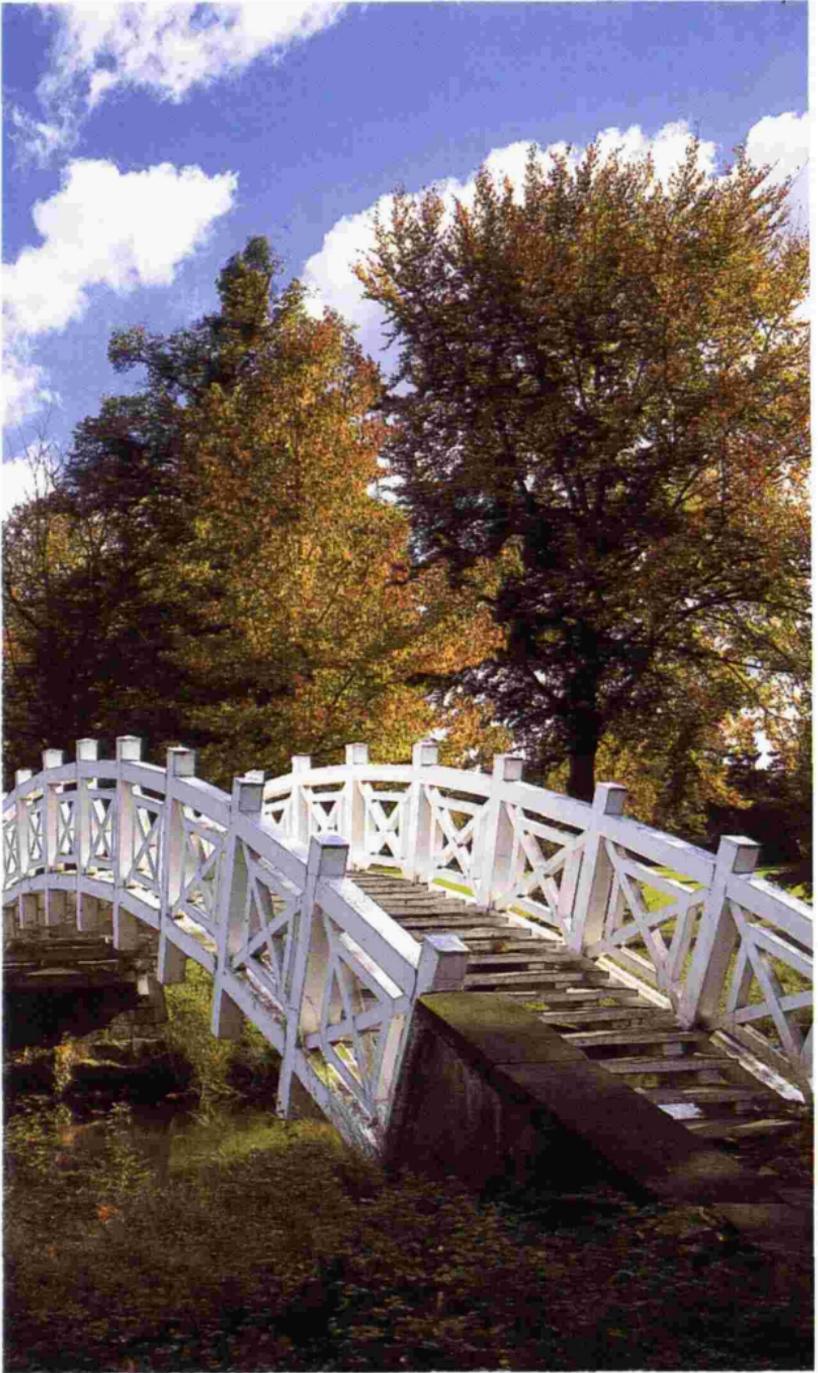


de gerade das für mich. Ich fütterte ihn, ich streichelte ihn, ich machte ein warmes Bett für ihn. Und er blieb immer an meiner Seite, schaute mich liebevoll an und schleckte meine Finger ab, bis sie, nach seinem Sinne, sauber waren.

IX

Durch meinen Verlust habe ich ein neues Verhältnis zur Zeit bekommen. Unser Leben ist als Einheit zu verstehen, jede Lebensphase, auch geprägt durch besondere Ereignisse wie den Tod. Ich möchte nicht versuchen, den Verstorbenen zu vergessen. Zu sehr neue Wege ohne ihn gehen. Nein, unsere Vergangenheit dürfen wir niemals als nur vergangen betrachten. Alle Zeit ist gegenwärtig vor dem Herrn, auch unsere Zeit. Leben nur für die Gegenwart und Zukunft bedeutet ein Leben des Vergessens, ein Leben ohne Erinnerungen und deswegen ein Leben ohne Geschichte, ohne persönliche Geschichte. Dann ist Verlust nur Verlust. Ich versuche,

sehr bewusst mein Leben mit dem Verstorbenen auch gegenwärtig zu machen durch Bilder, durch bewusste Erinnerungen dessen, was wir geteilt hatten. Ich teilte inniglich meine Gedanken und Gefühle mit ihm. Und gleichzeitig hoffe ich, dass er eine bessere Zukunft hat, eine Zukunft im Herrn. Und so leben wir bewusst geschichtlich aus der Hand des Herrn der Geschichte – Jahwe heißt er, der seiende, wirkende Gott.



X

Nach einiger Zeit dachte ich an das, was unser Pfarrer mir gesagt hatte, ob ich nicht aktiver sein wollte in der Kirchengemeinde. Jetzt fühlte ich genügend neue Kraft in mir, um auch vorwärts zu schauen, nach vorne orientiert zu leben. In unserer Gemeinde werden die Kranken und Alten regelmäßig besucht. Wir haben sogar einen Kreis von Gemeindegliedern, der den Pfarrer hier unterstützt. Das allgemeine Priestertum gehört zu unserem lebendigen Glauben. Der Pfarrer strahlte, als ich ihm meinen Entschluss mitteilte. Jetzt weiß ich, warum er so strahlte – nicht weil er entlastet werden würde, sondern weil er wusste: Indem ich andere

trösten würde in ihrer Krankheit,
ihrer Schwachheit, ihrem Verlust,
würde ich selbst getröstet werden,
vor allem im Gebet zu unserem
lebendigen Herrn und Heiland.

XI

Ich fand aber auch, dass ich nach diesem Verlust ein Bedürfnis nach Stille hatte. Ich musste wieder zu mir selbst finden. Wir leben nicht nur in Beziehung zu Menschen und zu Tieren, sondern auch in Beziehung zu uns selbst. Oft ist nicht das, was ich tue, für mich entscheidend, sondern das Danach, das Nachdenken, die Reflexion. Stille bedeutet für mich, wenn ich ganz allein nachdenke, vielleicht nur sinnend aus dem Fenster schaue. Manchmal brauche ich gute Musik dazu. Zur Stille komme ich auch, wenn ich allein spazieren gehe. Ich schaue die Bäume an, die Blumen, ich fühle mich hinein in die Tiefe, Stille und in das Geheimnis von



Gottes Schöpfung. Ich merke auch, dass ich davon neue Kraft bekomme. Wir leben als Teil der Schöpfung, zwar als krönender Teil, aber wir finden zu uns selbst auch, wie der Herr uns geschaffen hat, mitten in seiner Schöpfung.

XII

Ich brauche mehr als sozialen Kontakt, als Freunde und Freundschaften, als Tiere und Stille, sogar mehr, als anderen Menschen zu dienen. Ich brauche Gott. Ich brauche Gott, um Antwort auf das Leben, aber auch auf den Tod zu finden. Ich brauche den Herrn, weil er mein Schöpfer ist und mir täglich neue Kraft geben kann:

Herr, deine Stille
ist meines Lebens Kraft.

So sprachst du,
aus dem Dunkel ward Licht.

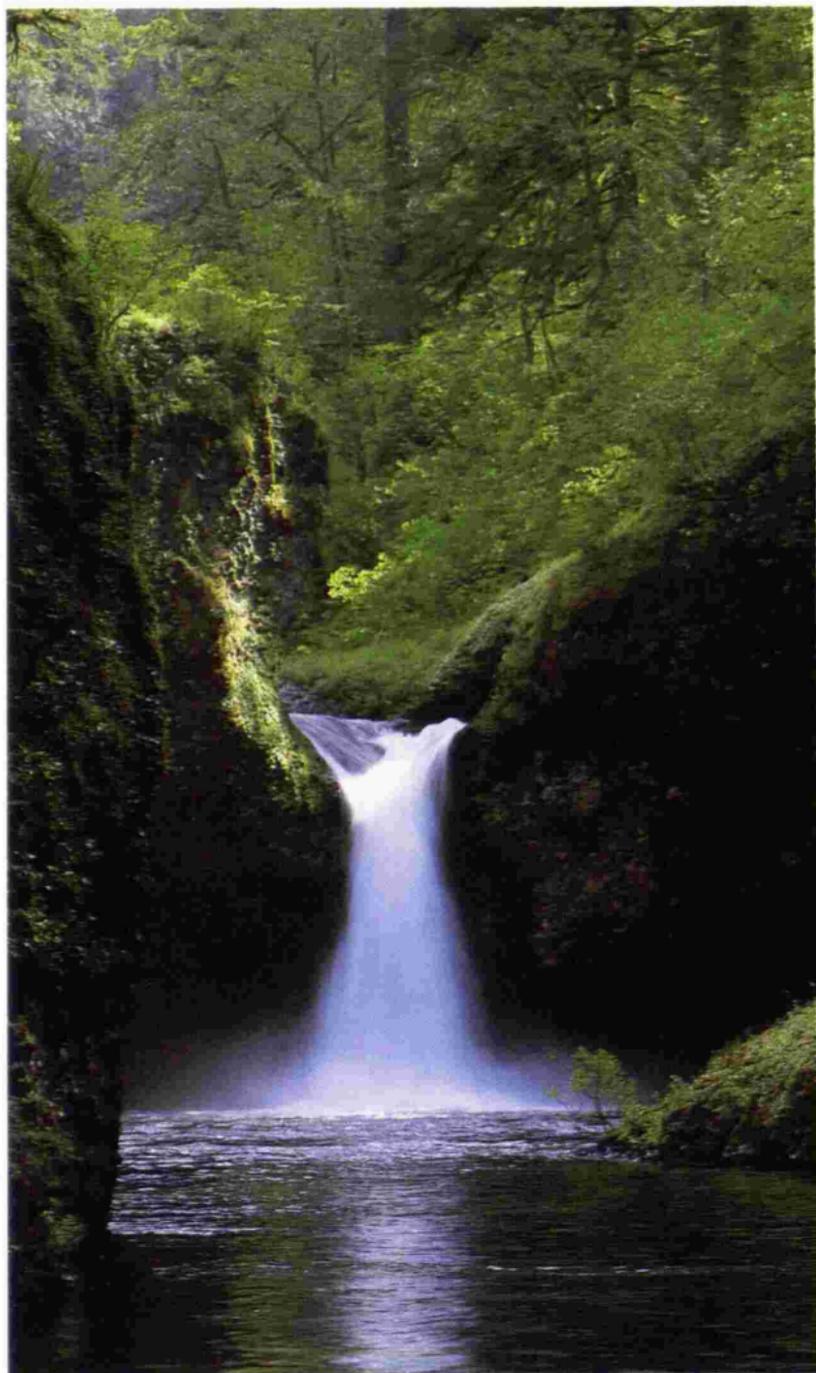
Auch in mir
erhellst du den Schatten
meiner Sünde.

Wie die Sterne
wachsen am Himmel,

so breitest du
deinen Frieden aus.

In mir, Herr, ist
deine Stille meines

Lebens Kraft.



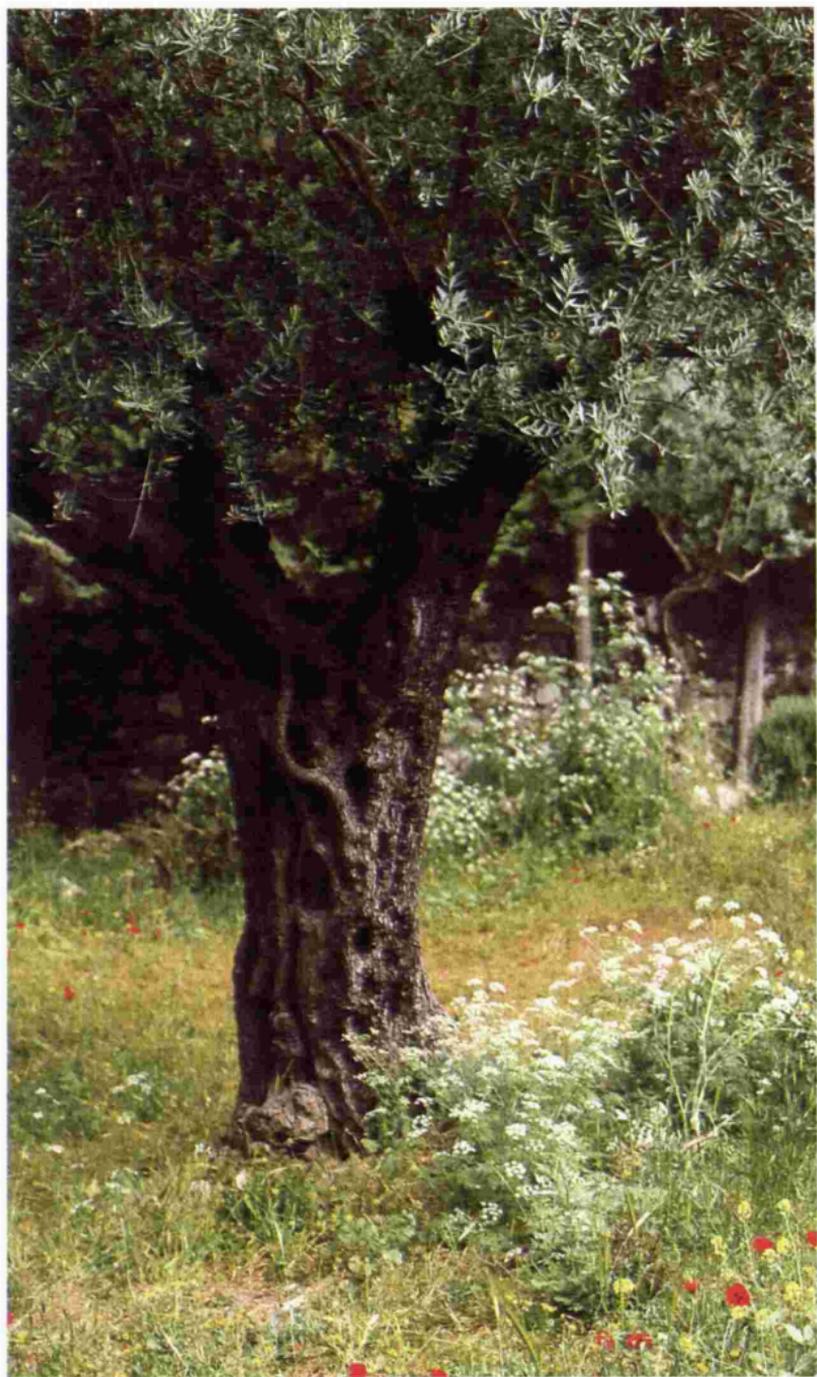
XIII

Was mir sehr wichtig geworden ist, was mir sehr hilft, nach diesem Verlust tiefer und besser zu leben, ist christliche Gemeinschaft im Herrn. Nach diesem so schrecklichen Tod dachte ich an die Jünger nach Jesu Himmelfahrt. Jetzt waren sie allein, ohne Jesus, aber in Erwartung des Heiligen Geistes. Ich spürte, dass meine Lage nach dem Tod eines Menschen, der mir so nahe stand, in mancher Hinsicht ähnlich war wie die der Jünger damals. Was taten sie? Sie blieben zusammen im Gebet, auch in der Gemeinschaft des Abendmahls. Diese Gemeinschaft half ihnen, ihren Verlust zu mildern. Der Herr war ferne, aber in ihrer Gemein-

schaft miteinander war er ihnen ein bisschen näher. Ich bekam Kraft durch den biblischen Hauskreis, wo Gottes Wort im Mittelpunkt stand, auch christlicher Austausch miteinander und im Gebet. Das heilige Abendmahl gewann für mich eine neue und persönliche Dimension.

XIV

Ein uralter Text im Alten Testament hat mir neue Kraft und neuen Sinn gegeben. Abraham und seine Frau Sara waren alt und betagt und hatten keine Kinder. Das bedeutete damals: keine Zukunft. Der Herr hatte Abraham Großes versprochen, direkt am Anfang seiner Begegnung mit ihm: ein großes Volk, ein verheißenes Land. Sogar die Verheißung, dass durch ihn alle Völker auf Erden gesegnet werden sollen. Abraham und Sara aber waren zu alt, um Kinder zu bekommen. Wie sollte sich dann aber die Verheißung erfüllen? Und der Herr sagte zu Abraham: „Schau auf die Sterne“. Das bedeutet: Schau weg von deinem Problem, und schau

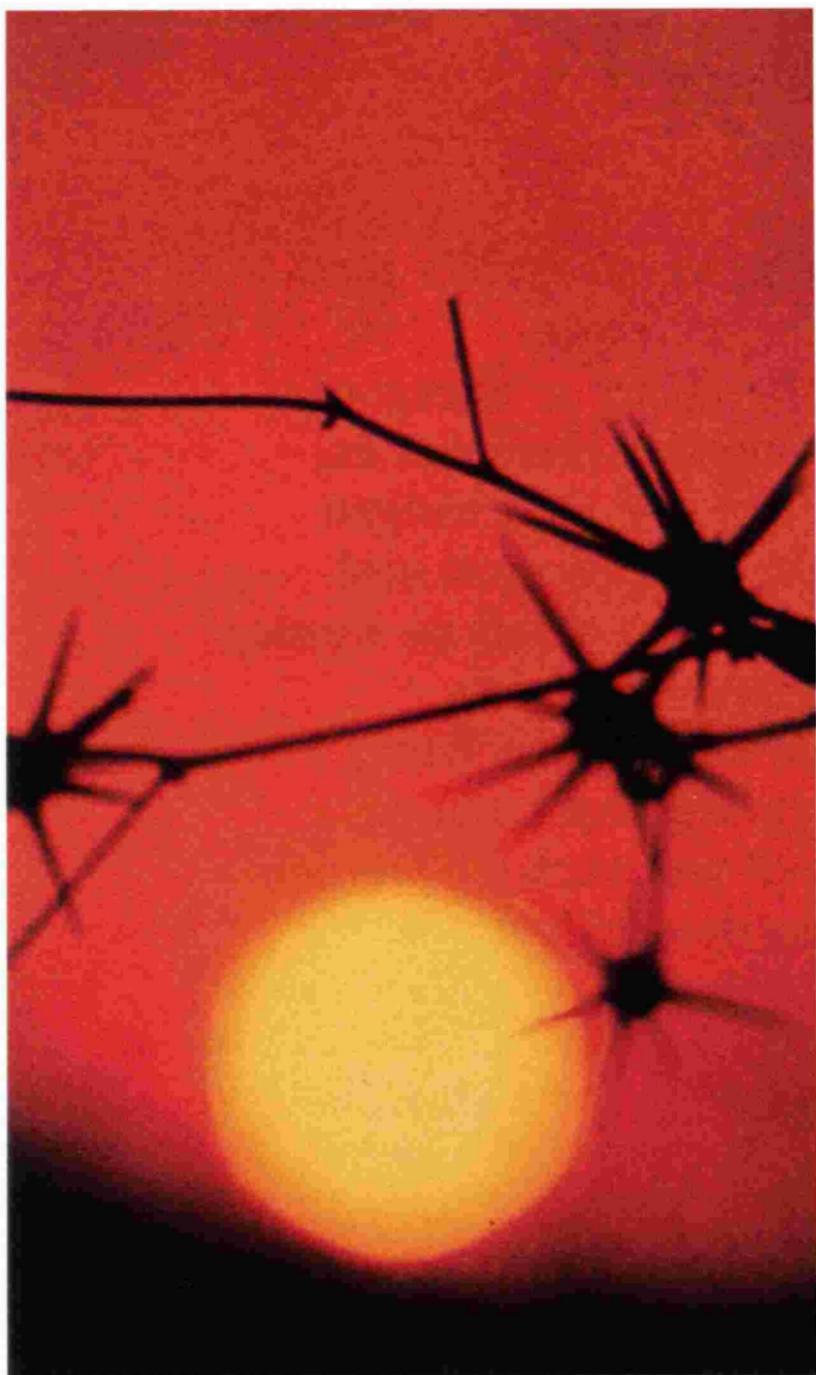


auf meine Verheißungen. Ja, diese Aussage gab mir eine neue Perspektive. Ich schaue nicht nur zurück auf meinen Verlust, sondern vorwärts auf Gottes Zukunft mit mir, auch mit dem Verstorbenen.

XV

Ist es wirklich möglich, den Tod auszulachen, sogar fröhlich zu sein bei einer Beerdigung? Paulus lachte den Tod aus – „Tod, wo ist jetzt dein Stachel?“. Und in Irland zum Beispiel wird der Tod auch zu einem Freudenfest. Jesu Kreuz und seine umfassende Bedeutung wird angekündigt und ausgelegt im Psalm 22, welchen Jesus ganz am Kreuz betet. Im heiligen Gesetz steht: „Verflucht ist der, der am Holz hängt“, deswegen vor allem haben die Jünger ihn am Kreuz verlassen. Wie kann dann ein neuer Glaube für Juden, denn alle die Jünger waren Juden, gegründet werden auf einen vom heiligen Gesetz Verfluchten? Nur, wenn er

tatsächlich auferstanden ist und so vielen Menschen erschienen ist – mehr als 500 sagt Paulus. Jesu Vergebung und seine leibliche Auferstehung sind jetzt die Grundlage meines Glaubens. Er gibt mir die Kraft, trotz dieses Verlustes vorwärts mit ihm, meinem guten Hirten zu gehen, vorwärts, bis ich bei ihm sein werde in seinem Reich. Das ist auch meine Hoffnung für den Verstorbenen. Jetzt hat der Tod keinen Stachel mehr für mich!



XVI

Das kleine Buch – jetzt
fast zu Ende
wie dieser so übergroße
Sommer. Heiß war es,
sehr, und jetzt hängen
die Früchte groß und
schwer, um reif zu werden.
Herr, fülle mich
so mit deinem Wort,
mit deinem Licht –
reif will auch ich werden
zu deiner Ernte.

Bildnachweis:

Umschlag: G. Weissing

Innenteil: S. 4: B. Kottal; S. 9: Ch. Palma;

S. 13: H. Köbel; S. 17: W. Okon; S. 21: P. Santor;

S. 25: E. Geduldig; S. 29: F. Damm; S. 33: K. Scholz;

S. 37: K. Smith/F. Bormann; S. 41: P. Santor;

S. 45: W. Putschky

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Jaffin, David:

Wenn die Bäume wieder grünen:

ein Trostbuch im Angesicht des Verlustes /

David Jaffin. – Lahr : Johannis, 1999

(Die Reihe in großer Schrift; 05239)

ISBN 3-501-05239-1

Die Reihe in großer Schrift 05 239

© 1999 by Verlag der St.-Johannis-Druckerei, Lahr

Umschlaggestaltung: F. Baumann

Gesamtherstellung:

St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr

Printed in Germany 13748/1999

»Wir alle erleben Verlust. Am schwersten anzunehmen ist der Verlust eines Menschen, der uns besonders nahe steht. Ich habe dieses Buch für Sie geschrieben, damit es Sie in diesen schweren Zeiten begleiten kann.«

David Jaffin

ISBN 3-501-05239-1



9 783501 052396

johannis

05239

**Die Reihe in großer Schrift
Preisgruppe 12**